

von der dichotomischen Trennung der Geschlechter geprägt sind, müssen aufgrund von Meises Ergebnissen revidiert werden. Für Kontinuität und Stabilität des dynastischen Fürstentums waren Position, Rolle, Aufgaben und Pflichten der Landesmutter existentiell.

*Pauline Puppel, Kassel*

Hildegard Elisabeth Keller, **My Secret is Mine: Studies on Religion and Eros in the German Middle Ages** (Supplements Studies in Spirituality; 4). Leuven: Peeters 2000, 297 S., 19 Abb., EUR 45,00, ISBN 9-04290-871-8.

Die Veröffentlichung dieser Forschungsarbeit, deren anregender Titel uns jenes „secretum meum mihi, secretum meum mihi“ von Bernhard von Claraval ins Gedächtnis ruft, stellt einen unvergleichlichen Beitrag zur Untersuchung eines Themas dar, das bislang innerhalb der deutschen Geisteswissenschaften kaum erforscht worden ist: die Beziehung geistlicher Frauen zu ihrem „Geliebten“, Gott, aus symbolischer Sichtweise, eine Liebesbeziehung also, die wir auf sehr ähnliche Weise in der Gesamtheit der deutschen Literatur des Mittelalters vorfinden können.

Um diese höchst anspruchsvolle Arbeit zu verwirklichen, hat ihre Autorin, Hildegard Keller, Professorin für Mittelalterliche Literatur an der Universität Zürich und anerkannte Spezialistin dieser Materie, was ihre zahlreichen Publikationen belegen, einen Korpus von Werken als Ausgangspunkt für ihre Forschung gewählt, dessen Texte vom 12. bis ins 15. Jahrhundert reichen. Die Auswahl ist nicht nur umfassend, sondern auch dem Forschungsziel angemessen, was daran zu erkennen ist, dass ihre Schlussfolgerung zutrifft und nicht etwa Produkt eines Zufalls ist: Das „fließende Licht der Gottheit“ von Mechthild von Magdeburg, das „St. Trudpeter Hohelied“, „Tochter Zion“ von Lamprecht von Regensburg, das einzigartige „Driu liet von der maget“ vom Priester Wernher und das herrliche Werk Hartmanns von Aue „Der arme Heinrich“. Es handelt sich um eine Auswahl, die die Attraktivität der vorliegenden Forschungsarbeit dank der Einzigartigkeit der Werke und ihrer vielschichtigen Herkunft nur noch steigert und dies trotz der Tatsache, dass die Autorin zu keinem Zeitpunkt erklärt, warum sie gerade diese Texte gewählt hat.

Wie auch immer: Es gelingt Hildegard Keller anhand dieser Texte zu beweisen, dass die Vorstellung der göttlichen Liebe zwischen geistlichen Frauen, jenen also, die sowohl von der Gesellschaft als auch von sich selbst als „Braut Gottes“ betrachtet werden (ein Begriff, der noch bis vor kurzem in dieser Art und Weise verwendet wurde), und Gott einen höchst erotischen Charakter aufweist. Die Analogie zur Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau liegt auf der Hand (rufen wir uns nur etwa in Erinnerung, wie sich die Nonnen der Ordensgesellschaft Hildegards von Bingen mit ihren besten Gewändern bekleideten und schmückten und so zur Messe erschienen, um sich voller Schönheit ihrem Geliebten zu zeigen, was ihnen unter anderem fortwährend zahlreiche Anschuldigungen und Vorwürfe seitens der Mönche des Klosters Rupertsberg eintrug). Die Literaturforschung, die sich vor allem mit dem christlichen Element beschäftigt hat, hat dem erotischen Aspekt in der Regel wenig Beachtung geschenkt. Das liegt sicherlich zum Teil

daran, dass die Beschreibungen der Beziehung zwischen Braut und Geliebtem, die Erfahrung der Braut mit dem Geliebten oder die schlichte Beschreibung des Erlebnisses ihrer Liebe einen erotischen Gehalt aufweisen, der auf den ersten Blick schwer zu erkennen ist: Die Braut versucht unter allen Umständen das einzige Objekt ihres geheimen Verlangens zu erobern, um so den Liebreiz seiner Küsse zu spüren und mit dessen Mund zu verschmelzen. Sie sehnt sich aber auch nach dem Trennungsschmerz. Diese Ausdrucksformen der Liebe spiegeln unweigerlich die Erfahrungen des Ritters angesichts der geliebten Dame wider, die er vergeblich zu erobern sucht, um von ihr einen Kuss zu erhalten – ein hoffnungsloses und schmerzvolles Unterfangen, entweder aufgrund der Gleichgültigkeit der Geliebten oder wegen der räumlichen Distanz, wenn der Ritter auf einem Kreuzzug ist. Besonders schätzenswert sind in dieser Hinsicht die Abbildungen, mit denen Keller den Text graphisch begleitet und die diese so besondere, einzigartige und geheime Beziehung Liebe-Leidenschaft ausdrücken: Christus als Minnesänger in Begleitung eines Musikinstruments, vor der Geliebten (einer Nonne) (215), Christus, der ein Klopffholz spielt und ebendiese Nonne zum Tanzen anregt (218), Christus, der die weibliche Verkörperung der minnenden Seele umarmt (216), die minnende Seele, die Christus mit dem Pfeil (natürlich der Liebe) verletzt (249, 256, 257) oder mit einem Schwert (251); all dies einzigartige Bilder wegen ihrer Vielfältigkeit aber auch, weil sie einen Liebesbegriff beleuchten, der bis heute kaum bekannt ist: Die Liebe, die die Nonnen, genau wie jede andere Frau, fühlten und ersehnten, und sie somit den anderen zahlreichen weiblichen Persönlichkeiten gleichsetzt die in dieser Epoche der deutschen Literatur anzutreffen sind. Christus als Liebesobjekt wird mit den gleichen Attributen eines Mannes aus Fleisch und Blut dargestellt, wie irgendeiner der hundert Minnesänger, die ihr Leben dem Liebesgesang widmeten, wenngleich es hier der Mann ist, der zum Empfänger des Liebesbegehrens wird.

Die detailgetreue Analyse der Texte, die den Korpus ausmachen, sowie die zahlreichen Verbindungen zu anderen Werken und Autoren dieser Periode, die die Autorin in den einzelnen Abschnitten herstellt, in die sie ihre Forschungsarbeit unterteilt (1. *Erotic Religiosity as a Motive in Cultural History*; 2. *Interface: Love and Marriage, Spiritual and Secular*; 3. *Brides of God: a Synoptic View*; 4. *Privation and Privacy: One Late Bride of God*; 5. *Setting One's Sights on God: Attacks of Love*), machen die Lektüre dieser Arbeit zu einem erlebnisreichen Genuss, der der Leserin beziehungsweise dem Leser eine ungeheure Menge an Informationen über ein Thema liefert, das den Spezialisten für Mittelalterliche Literatur sicherlich noch viel zu bieten hat. Es sollte ernsthaft überlegt werden, ob es nicht sinnvoll wäre, das literarische Schaffen von Autorinnen wie der bereits erwähnten Hildegard von Bingen, Frau Ava oder sogar Roswitha von Gandersheim unter diesem neuartigen Gesichtspunkt, den Keller als Analysevariante für die Untersuchung eines so bedeutenden Motivs anbietet, zu analysieren. Die hervorragende Arbeit von Keller ist eine Pflichtlektüre für jede Spezialistin und jeden Spezialisten Mittelalterlicher Forschung. Zusätzlich zur eigentlichen Textinterpretation ist die Arbeit auch für jene von Interesse, die besser zu verstehen suchen, wie das Leben in den Frauenklöstern des Mittelalters war, und die Gründe für viele alltägliche Aktivitäten der Nonnen, der Bräute Gottes, hinterfragen wollen.

Isabel Hernández, Madrid